

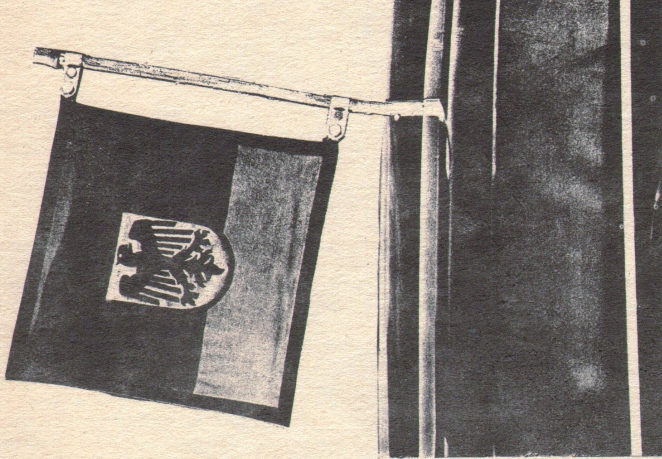
JUNI JULI 68 no 2 WESTBERLIN

Charlie Kaputt



FASCHISMUS

Wenn ein Faschist einen Nazi Faschisten nennt, applaudieren Antifaschisten und Faschisten. In einer Welt, in der Faschisten Faschisten Demokraten und Demokraten Faschisten Demokraten nennen!



CHARLIE fragt Fronius KAPUTT

EINLEITUNG

Zehn Jahre lang doktrinierte die westdeutsche Bourgeoisie an einem Gesetz herum, mit dem sie den Widerstand der Opposition in der Krise "legal" zerschlagen und - wenn notwendig - die Wiedervereinigungsfrage (militärisch) stellen kann, bis sie den optimal günstigen Zeitpunkt erwachte und die Notstandsgesetze (vermittels der großen Koalition) durchdrückte. Hub ab! Eine richtige, dem Klasseninteresse der westdeutschen Bourgeoisie gemäße Politik. Sieben lange Jahre lagerten die Visumformulare in den Kellern des Innenministeriums der Arbeiter- und Bauernmacht der DDR, dann war der optimal günstige Zeitpunkt für die Praktizierung des Visumzwangs gekommen. Entspricht die neue Durchführungsbestimmung zum Paßgesetz der DDR den Interessen der Werktätigen in der DDR, in Westberlin und Westdeutschland?

Charlie fragte bei der Vorhut der studentischen Opposition nach. Die delegierte Fräulein Fronius, momentane ASTA-Chefin an der FU und Mitglied eines Studentenbundes für ein Gespräch, dessen vollen Wortlaut wir abdrucken:

Charlie: Fräulein Fronius, Angehörige des SDS pilgern zur Mauer und demonstrieren gegen die DDR-Außenpolitik. Können Sie uns das erklären?

Fronius: Das kann ich Ihnen ganz einfach erklären, indem daß der SDS seine kritische Position gegen die DDR und die Sowjet-Union nie aufgegeben hat. Es ist das Recht und die Pflicht jedes sozialistischen Kritikers, die sozialistische Kritik zu machen.

Charlie: Auch die neue Durchführungsbestimmung...

Fronius: Gerade die! Schauen Sie, wir, das heißt die Gruppe im SDS, die für den echten, also den nicht-stalinistischen auf der Grundlage der freien Selbstbestimmung der Konsumenten als Produzenten gründenden Sozialismus, also wir im SDS, es gibt ja noch eine andere Auffassung, so ist es ja nicht. Freiheit ist Freiheit der Andersdenkenden, verstehen Sie, warten Sie, ich hab ja hier die Resolution...

Charlie: Die Sie per Megaphon am Übergang verlesen haben, weil...

Fronius: Die Vopos uns nicht reingelassen haben, das ist es ja, Bürokratismus, keine...

Charlie: Obwohl Sie doch rote Fahnen mitführten...

Fronius: Naja, die haben wir ja eigentlich immer dabei, schließlich sind wir ja Sozialisten. Ich zitiere: "Mit der neuen Durchführungsbestimmung zum Paßgesetz hat der Ministerrat der DDR wieder einmal sozialistische Politik durch bürokratische Bestimmung ersetzt. Wir halten diese Maßnahme für falsch..."

Charlie: Für falsch? Wieso für falsch?

Fronius: Weil sie sich in erster Linie gegen Arbeiter, Angestellte, Studenten und Schüler in der Bundesrepublik und Westberlin, die auch die neuen wirtschaftlichen Belastungen zu tragen haben, richten. Charlie: Ja, hätte die DDR darauf ver-

zichten sollen, den verschärften Klassenkampf auf deutschem Boden, der nach wie vor von der Bonner Bourgeoisie und nicht von den Arbeitern, Angestellten, Studenten und Schülern in Westdeutschland und Westberlin geführt wird, mit der verschärften Wahrnehmung der Hoheitsrechte auf eigenem Gebiet zu beantworten?

Fronius: Allerdings. So macht man keine sozialistische Politik.

Charlie: Was hätte die Regierung der DDR denn tun sollen, wie hätte sie auf die Notstandsgesetze der Bonner Bourgeoisie reagieren sollen?

Fronius: Na sozialistisch, das versteht sich. Nicht stalinistisch-bürokratisch. Warten Sie, ich zitiere mal: "Die Selbstverwaltungsrechte der Arbeiter, Studenten und Schüler in der DDR zu erweitern und die innerparteiliche Demokratie in der SED zu praktizieren, um so eine eindeutige sozialistische Alternative zum westdeutschen Notstandsstaat zu sein."

Charlie: Glauben Sie nicht, Fräulein Fronius, daß diese Notverordnung ein Glied in der Kette außenpolitischer Maßnahmen ist, denken Sie nur an die systematische Schließung der DDR-Grenzen über die Errichtung der Mauer bis...

Fronius: Gehen Sie mir bloß mit dem Glied. Ich sage Ihnen da nur, die DDR, warten Sie, ich zitiere am besten: "Die DDR verfällt dem Irrtum, es handele sich bei NS-Gesetzen in erster Linie um ein Instrument zur Kriegsvorbereitung, wogegen sie primär ein Mittel zur Unterdrückung des Klassenkampfes in der BRD selbst sind..."

Charlie: Glauben Sie im Ernst, daß die neuen Durchführungsbestimmungen der Überzeugungsarbeit der Linken hier...

Fronius: Aber wie! Ich zitiere nochmal: "Sie liefern dem Westberliner Senat erneut ein Alibi, weiterhin eine Deutschlandpolitik gegen das Interesse der Berliner Bevölkerung zu betreiben und von der wirtschaftlichen Krise in Westberlin abzulenken."

Charlie: Sie meinen, die DDR hätte etwas Rücksicht nehmen sollen auf die aufkeimende Opposition in Westdeutschland und...

Fronius: Und in Westberlin. Da vor allem. Wir waren schon so schön weit mit der Aufklärung der Arbeiter und Angestellten, da hatte die neue Durchführungsbestimmung der DDR rein. Viele Arbeiter und Angestellte hier in Westberlin, die bereits Apo waren, sagen uns jetzt: "Entweder ihr distanzierst euch von diesem Gesetz oder wir gehn raus..."

Charlie: Haben Sie sich deswegen distanz-

ziert?

Fronius: Sicher hat das eine gewisse Rolle gespielt. Sie verstehen, Taktik! Aber zum großen Teil war's eigene Überzeugung, daß wir zum Übergang gegangen sind mit der Protestresolution.

Charlie: Was werden Sie tun, wenn die Arbeitsgemeinschaft 13. August oder die Junge Union wieder die Mauer stürmen wollen?

Fronius: Wir werden uns distanzieren. Außerdem tragen wir rote Fahnen, wenn wir gegen die DDR demonstrieren, das unterscheidet uns schon rein optisch von den Rechten, verstehen Sie?

Charlie: Wir danken Ihnen für dieses!

Schütz ist gegen die Npd, Strauß, Schiller & Kiesinger sind dagegen, Sickert, Brand und Wehner auch, Springer nicht zu vergessen, ehemalige Nazis sind dagegen und ehemalige Kommunisten und richtige Kommunisten, das antifaschistische Lager ist groß geworden, die Npd bedrückt die Schleife eines Kranzes mit "dem Opfer des Linksfaschismus", weil einer ihrer Veteranen einen Herzschlag bei einer Rede von Arnau bekam, was ist hier überhaupt los, nur der Sds ist dafür, weil er so besonders dagegen ist, ihn also fördert, Antifaschismus führt zum Faschismus Antifaschismus muß weg, Fraktur gesprochen:

Hier herrscht eine Generation, die so oder so damit nicht fertig werden kann, weil sie entweder Faschisten gewesen, geblieben oder geworden sind, die die Uraltnazis mit ihrer Partei, die von Jüngeren gewählt wird, anblö-

ken und dabei über die Grenze schieben; die Notstandsgesetze verabschiedet und am nächsten Tag ein paar Belanglosigkeiten gegen die Npd plappert; ein Dahrendorf, der Dutschke und Tadden die Hände schüttelt, da solln wir auch noch? Ne, wegen dieser Partei bemühen wir uns nicht auch noch extra. Die neuen Herren vom Spätkapital finden wir spannender, sie verstehen ihr Geschäft eleganter zu betreiben, mit Parlament und Demokratie, sind nicht so blöde, einen aufgewärmten Nazismus für ihre Zwecke einzuspannen, wissen, daß ein sich antifaschistischer gebärdender Faschismus heute die größeren Chancen hat.

Längst brauchen sie nicht mehr den großen wieheisterdochgleich mit Sendungsbewußtsein und so, sondern ihr Heer gut geschulter Fachidioten, die das Geschäft fachmännisch & zufriedenstellend erledigen, darauf kommt es an und nicht auf ein paar Npdwähler, deren Gestricksenheit die Firmenleitung in Bonn gut entzaten kann.

DER GEWÖHNLICHE neue

Reißt das Fenster auf und lasst Luft ab Leute Zeit wirds sich wieder um sich selbst zu kümmern also nicht länger sich am gefierndem Bürger hochziehen soll doch der sds dies Scheißhaus allein inspizieren wenn das alles hier so weiter läuft soll doch die Bewegung sehen wie sie ohne Charlie vorankommt Charlie delegiert alles Progressive an die Ostzone und geht hier wieder seinen geheimnisvollen Vergnügungen nach will einfach nicht mehr durch sinnlose Dinge gestört werden in dieser Stadt die nicht kerngesund aber im kern gesund faulig also ist & Charlie hasst solche Leichen mücht sich sanft verdrücken drum Mauer und Stacheldraht hin & Visa und Paßgesetze her er sieht grad auf eine Straße hier in Westberlin nimmt all diese miesen Fressen auf Körpern voller psychosomatischer Darmbeschwerden und so weiter zur Kenntnis all diese Arschlöcher die einen schon seit langem ändern der Abend ist wunderbar sommerlich doch schon verdorben und egal was einem an diesem Ulbricht nicht gefällt da grad von Charlie geredet wird ihm passt die Sache in den Kram in meinem Staat sagt er käm sowas auch nicht vor er jedenfalls kann Ulbricht zu leiden auch wenn und was er sonst auch die Ddr sich ausgedacht hat mit dem Visum überhaupt mit dem Nichtüberlassen wenn er sich diese Galgenvögel die wie schon bemerkt ihn anketzen so vor sich sieht da hat der andre schon ganz recht auch von weitem gesehen also recht all diese Gauner & Ganoven nicht auch noch rüberzulassen zu seine n Gaunern & Ganoven Charlie lehnt die auch alle ab mitsamt der Apo und den roten Fahnen und der Scheiße im Gehirn weil nämlich Ulbricht heute noch der einfallreichste Apo unter deutschen Bpas ist außerdem hat er die Macht bei der Arbeiter und Bauernmacht mit kann überhaupt keiner meine Ddr kaputt machen & ich bezahle gern meine fünf M sagt Charlie weil ich weiß daß sich 275 000 Schwachköpfe im Monat darüber ärgern oder mehr westdeutsche Politiker ins Flattern kommen irgendwelche Schreiben loslassen müssen an Leute die längst verzogen sind & noch mehr nachdenken müssen & besser weil ihnen sowieso kaum einer noch was abnimmt so gut sind sie ja nun auch wieder nicht und dann dieser ganze Laden bald schrottreif wird weil auch Charlie dies gefällt ihm hier alles stinkt und alles freut was diese Karre auch nur zum Stehen bringt er ist beweglich und schätzt Walter als alternden Surrealisten & sozialistischen Schläumeier auch ist ein schöner Sommer um gute Politik & Grenzen dicht zu machen und brüderliche Kampfesgrüße von Charlie anzunehmen er pisst nun auch nie wieder in republikanische Clubs die nächste Strassenecke zieht er vor sein Wasser abzuschielen so siehts nämlich aus.

The Idiots

... die CHARLIE KAPUTT machen, sind:

ANFJE, BUCHLOH, GEBERT, HOMANN, HEIKE, SCHMITZ, TOMAYER.

CHARLIE KAPUTT kommt unregelmäßig aus

1 BERLIN 30 Potsdamerstrasse 156

c/o BUCHLOH

reproduktion + druck: ZAHL-WIENEN
Berlin 61, Urbanstr. 109, tel. 668887

PRAGER BLITZEN



Die Ereignisse in den westlichen kapitalistischen Ländern von Prag bis Paris lassen uns revolutionäre Westberliner im Augenblick nicht mehr vorne liegen. Man stahl uns überall die Schau, das machte inaktiv und hilflos, dennoch zeigte sich das entwickelte Bewusstsein der Linken auf der Höhe der Zeit. Viele, die gestern schon das Bild von Che auf einer Demonstration trugen, verblüfften die bürokratischen Vopos diesmal voller Witz, wie der Extra Dienst so richtig bemerkte, durch ein Viva Dubcek, und das zu Recht, wurde doch auch dieser treffliche Revolutionär von unserer informativen Presse schon lang als solcher gefeiert. Warum nicht Viva Ulbricht zu den Vopos, da hätten sie vielleicht wirklich gelacht. Aber auch das "macht aus Stalinisten, gute ..." war nicht schlecht, zeigte es doch, wie aufmerksam unsere Presse gelesen wird. Ja, wir Linken sind auf Draht, bei den Vopos fällt uns immer noch was ein. Doch bleiben wir bei unserem Dubcek. Zugegeben: auch ich bin über die Verhältnisse in diesem unserm Nachbarland nur notdürftig informiert, man kanns hier wirklich nicht sein. Doch so nebenbei erfährt man einiges und wieso sich die neue Führung in Prag so schnell das Vertrauen aller Bürgerlichen erringen konnte. Den Präsidenten liessen sie in geheimer Wahl wählen, mit Stimmzetteln, nicht nur so die Hand hoch. Das ist natürlich schon richtig demokratisch und fast wie bei uns. Das parlamentarische System ist auch bei unsern Linken sehr beliebt, jedenfalls im Verhältnis zum noch überall herrschenden Stalinismus. Die Rumänen jubeln de Gaulle zu, den die Franzosen schon ganz schön beschissen finden, doch Prager habens mit

den Amerikanern, schwenken, wie mansieht, dauernd das Sternenbanner und fühlen sich schon ganz schön frei dabei. Was besonders rühmendwert erscheint und auch dem Grass gefällt, ist, daß die Künstler dort jetzt viel zu sagen haben. Die brauchen ja die Freiheit ganz besonders, ohne genügend Rauch und Trinkwaren aus dem Westen lässt sich der Anschluss an die Moderne schlecht finden, da darf man auch ruhig mal gegen den Sozialismus sein und nimmt Input und Output und Globalsteuerung in Kauf.

In einigen Dingen haben sie aber wirklich schon Weltniveau, sieht man zum Beispiel so ein Foto vom Staatspräsident Svoboda, einen Hippie mit soviel Buttons findet man bis San Francisco nicht. Den als Poster. Und die amerikanische Flagge dazu. Das wäre ja besser als Allen Ginsberg. Seht euch doch mal genauer um und denkt mal nach, was die am Grab von Masaryk suchen, warum sie die Amerikaner gut finden und sich in einem sozialistischen Land nur fünftausend Studenten bereiftinden um gegen den Krieg der Amerikaner in Vietnam zu demonstrieren. Wenn dort Leute feststellen, daß beide Seiten Greuel begehen, und wenn das im Sozialismus möglich ist, haben wir es immer undifferenziert gesehen.

Man muss da glauben, die finden den Kapitalismus wirklich besser, drum soll er bald nicht nur eingeholt, sondern gleich eingeführt werden. Was die wohl nur von den Franzosen denken. Und - Genossen von der Apo, die ihr so schnell die Liberalisierung lobt, und ihr in Prag: Kapitalismus und Parlamentarismus haben wirklich auch Nachteile!

Gegen Marcuses letzte berliner Messe konnte man nun wirklich nichts mehr einwenden. Kein Wunder, daß dem Auditorium nichts einfel, daß die Diskussion sprachlos blieb. Aus Paris kommen, die Jacke ablegen und die Hemdsärmel anziehen, um tief jugendbewegt von den Aktionen der pariser Genossen zu schwärmen, und dann, vor Beginn einer konkret-inhaltlichen Diskussion über Aktionen in Berlin den Hut nehmen. Aus einem Pressefoto mit der nordvietnamesischen Verhandlungsdelegation steigen und hier die "kulturelle Revolution in China" und die "Liberalisierung" in der CSSR in Eintopf werfen und

MARCUSE mit MISUKE

als revolutionäre Kraftbrühe anbieten. Doch wie gesagt, dagegen kann man wirklich nichts mehr einwenden, nur fiel uns ein, daß Marcuse eine sehr kluge Frau haben soll. Immerhin hatte er wenigstens Rudi besucht und teilte mit, daß Rudi bald wieder ganz "der Alte" sei. Von Rudi allerdings hörten wir nicht, ob auch er gefunden hatte, daß Marcuse noch ganz der Alte sei. Dann allerdings irrte er sich auf seiner revolutionären Sightseeing-Tour in der Adresse. Er besuchte in Ostberlin auch noch einen gewissen Rolf Biermann, der dem Grass so ziemlich ähnlich ist.

Vom Biersänger Bänkelmann wußte Marcuse zu berichten, sein "Ton sei verhaltener geworden, er treffe darum tiefer." Und besser noch: "Daß der Bürokratenverein der DDR diese Stimme nicht laut werden läßt, ist eine Schande für ein sozialistisches Land." Mit dieser Stimme muß Marcuse sich entweder verhöhrt oder aber verplappert haben. Denn erst neulich biederte Biermann sich an mit einem schönen linken Lied von großer Zeitnähe: "Drei Kugeln auf Rudi Dutschke". Ein Quodlibet, zu singen entweder auf 'Ein Hund kam in die Küche' oder schöner noch auf 'Oh Haupt voll Blut und Wunden'. Doch damit nicht genug der hintersinnigen und vordergründigen Bezüge. Das Motiv der drei Kugeln ist eine geniale Anspielung auf den 'Freischütz'. Über derlei linke Tendenzliedchen meinte bereits unser aller Brecht, daß sie unverändert kleinbürgerliches Bewusstsein reproduzieren und in Stand halten. Leicht einzusehen, daß Biermanns linke Liedchen artistisch die Verhältnisse besingen, die sie zu kritisieren vorgehen. Nur verständlich und keineswegs "schändlich", daß bürokratische Sozialisten nicht gerne mit kleinbürgerlichen Sängern vom Stände des Sozialismus in ihrem Land künden wollen. Erschreckend allerdings Marcuses Unfähigkeit und die unserer Biermann-Verehrer hier, dies zu begreifen: daß Biermann viel schlechter ist als sein antikommunistisch aufpolierter Ruf, daß er nicht Märtyrer oder gar Veränderer sondern Garnitur von Verhältnissen, daß ein sozialistischer Sänger nur so gut singen kann, wie der Sozialismus in seinem Land schlecht ist.

An den Staatsratsvorsitzenden
der Deutschen Demokratischen Republik
X 100 Berlin

Westberlin, den 17.6.68

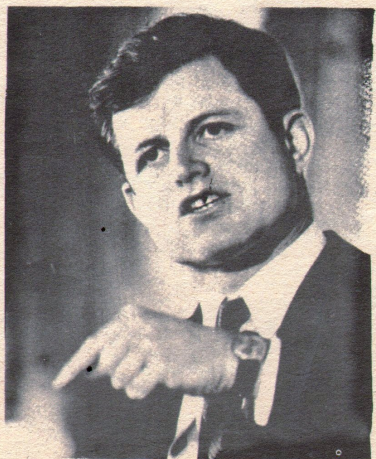
Werter Genosse Ulbricht!

Nach den Gesetzen der Deutschen Demokratischen Republik kann jeder im Rentenalter befindliche Bürger der Deutschen Demokratischen Republik zeitweise oder dauernd auch ins kapitalistische Ausland reisen. Warum darf der Rentner Biermann nicht ausreisen?

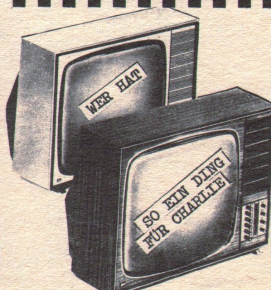
Genosse Ulbricht. Du bist am 1. Mai von der Westberliner Außerparlamentarischen Opposition ausgepiffen worden. weil der Rentner Biermann sein Lied "Drei Kugeln auf Rudi Dutschke" nicht persönlich vortragen konnte. Das darf nicht noch einmal passieren. Daß der falsche Mann ausgepiffen wird, nur weil der richtige nicht zur Stelle ist.

Wir fordern Dich auf, werter Genosse Ulbricht, laß den Rentner Biermann ausreisen. Für sein Unterkommen in Westberlin ist gesorgt. Wir verbürgen uns: Grass hat gesagt "Biermann kann jederzeit bei mir einziehen".

Mit sozialistischem Gruß
Charlie Kaputt



Robert Kennedy +



A1-KI O:

Wiederimmatrikulation
Fachrichtungswechsel Zu früh Druck



Fakultätswechsel

Semester befristet
Zulassung auf

Über die Führung in Nachmittags
nicht bekannt geworden.



Freie Universität
Berlin
1961
Sommersemester

Sozialkunde (Politologie)

Regnung zurück

Abgeschlossenes Hochschulstudium nach-
gewiesen. Studiengebühr dabei nur 10,- DM
(§ 2 Abs. 2-VG vom 12.10.72, GVB, S. 12)

Berlin-Dahlem, den
Der Rektor der Freien Universität Berlin
im Auftrage

1972
1971
Sommersemester

B

Nebenhörer

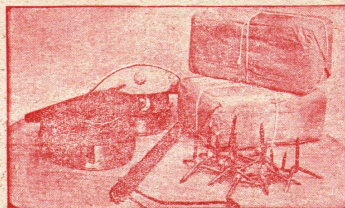
Der Rektor

der Freien Universität Berlin
Zulassungs- und Immatrikulationsbüro
1 Berlin 33, Boltzmannstraße 3

Beurlaubt

Verspätet beworben

Diebstahl am
Kapitalismus ist
konterrevolu-
tionär!



Fachrichtu

Zulassu

Bsp. 3 O.

Schon am Morgen nach der Verabschie-
dung der Notstandsgesetze rief der Lang-
hans an und erzählte aufgeregt eine Fik-
tionstory: Die Abteilung 1 will mit Ge-
walt in die Kommune 1. Als wir hinkamen
war's schon wahr. Am Haupteingang stand
ein C & A Mann, dem vorne das lange Ding
vom Walkie-Talkie heraushing, zwei ehe-
malige Bäckergehilfen in Uniform neben
sich und noch ein echter Zuhälter, (NS-
Ges. Art. 20 Abs. 4) sie ließen keinen rein.
Am Nebeneingang hingen sechs Uniformen
an der Türe. Auf der Insel im Stuttgarter
Platz glänzte eine Motorradstaffel in der
Morgensonne, sah erst aus wie eine Horde
wilder BMW-Engel aus Kreuzberg, beim
zweiten Wegsehen dann doch mehr wie die
Kompanie für Außenaufnahmen von
"Aufstieg des Kommandeurs Werner im
Jahre 33", laufende Meter Turner in gel-
bem Helanca korrigierten: doch 68. Dann
kam der Fritz raus und ging zur Polizei.
Gleich danach auch der Disc-Jockey von
Radio Rosa Luxemburg, Karl Pawla, in der
Rechten einen Apfel, an der Linken eine
Knebelkette. Einer von früher begleitete
sie ein Stück und kriegte - als er zu-
rückkam, weil er nichts mehr mit der
KI zu tun hat - von zahlreichen Diskutie-
renden und Turnern einige Beine gestell-
t und auch noch eins in die Presse. Wurde
daraufhin verhaftet. Dann kam aus dem
Kommunehaus ein Polizist als Sozialist,
mit Spitzhacke und Spaten über der Schul-
ter, sah aus wie einer, der ein Haus bau-
en will. Der hatte oben die Türen einge-
schlagen und die Mao-Bibeln weggeschau-
felt, die wie immer am Eingang der KI
verteilt wurden. Nach zwei Stunden kam
die Poposacke runter. Sie nahmen
mit, was sie schon hatten: Dienstmützen
und Gummiknöpfe, Kerzenständer, von
denen sie behaupteten, es seien Krähen-
füße und aus der Küche eine Flasche Es-
sig und Öl, sie meinten: Molotow. Was

hatten sie gesucht? Büroartikel aus der
Quästur im Rosa Luxemburg Institut, die
nach der Vergesellschaftung ohnehin über-
flüssig geworden wären. (Niemand konnte
ahnen, daß sie wieder rückgängig gemacht
würden). So außer Bleistiften und Papier
auch einige Stempel, die einer wohl für
die Kinderpost im sozialistischen Kinder-
garten mitgenommen hatte. (Die Quästur
hat uns gebeten, die verlorenen Stempel
auf der Titelseite abzuzeichnen, um die
Fahndung zu erleichtern. Auch sämtliche
Unterlagen, die einen dieser Stempeltra-
ger, sind als Beweis wichtig - die Poli-
zei beschlagnahmte zwei Studienbeschei-
nungen von Karl Pawla - und sollen ent-
weder der Abtlg. 1 oder der Quästur um-
gehend zugestellt werden. Auch sollte je-
der, dem zufällig einer der Stempel in
die Hände gerät, möglichst viele Formu-
lare aller Art abstempeln, um Beweis-
mittel zu sichern.



Diebe können damit wichtige
Dokumente fälschen

Durch Fach

FREIE
UNIVERSITÄT
BERLIN

mit Ende des
Zulassungsfrist beendet



zugelassen

testens bis zum
zurückzureichen

Zweitschrift

Berlin-Dahlem

Boltzmannstr. 3

Zimmer 114

Über die Führung ist Nachmittags
nicht bekannt geworden.

Sommersemester 1973



Ausschrift geändert

1972, 200

zugelassen

te Rückmeldung

Abgelehnt

ung der Photokopie
beinhaltet:

19

instbüro



Berlin

Sommersemester
1967

200 Stempel

Vom Marsch auf Bonn zurück, startete die
gesamte Linke verzweifelt auf den 29. Mai.
Da eigentlich jeder wusste, daß die Not-
standsgesetze in jedem Fall verabschiedet
werden würden, mit dem Generalstreik war
ja nichts zu machen, konnten die eigenen
Aktionen nur die Hilflosigkeit demonstrieren.
Man ging in den Wedding, rief nach
Arbeiterkontrollen, die wir wollen, aber
die Arbeiter wollten mit uns ganz was an-
deres, nicht einmal wussten wir, wann
Schichtwechsel ist, niemand hatte vorher
mit einem Betriebsrat gesprochen, und
als wir dann ankamen, wollte sich natür-
lich auch niemand sprechen lassen.
Da war's an der FU schon besser. Das
Germanische Seminar war besetzt, es
sollte unbefristet sein, um die Umfunktio-
nierung von Räumen und Institut zu ermög-
lichen, auch wollte sich niemand die Zeit
des Protests vom Parlament vorschreiben
lassen. Aber es wurde dann doch besser
fristgemäß geräumt, zu machen war nun
sowieso nichts mehr, auch war man ent-
täuscht, daß die so lange prophezeite Un-
terdrückung nicht eintraf, man keine
Chance bekam, in der erwarteten Illegali-
tät neue Aktivitäten zu entfalten. Ein-
fach baff waren alle und wussten nicht
mehr zu tun. Nicht einmal so schlaue ge-
worden wie Senat und Springer, hoffte
man vergeblich Reaktion auf die Aktion,
nur ein paar genau so bescheuerte NHB-
Typen und Wohnraube-Fans hatten das auch
noch nicht begriffen.
So wendete sich die aufgestaute Wut, die
begreifliche, zu allererst gegen die eige-
nen Leute, und da hatten denn einige doch

noch mehr getan, als nur das Gebäude
fristgemäß besetzt und wieder verlassen.
Sie waren ein paar Schritt zurückgegan-
gen und hatten dabei was mitgehen lassen.
Also Stempel und dergleichen autoritären
Schmuck der FU geklaut, ein paar Kartei-
kästen fallengelassen und dergleichen Un-
geheuerlichkeiten mehr. Und das auch
nur, weil einer zufällig mit einem Stemm-
eisen vorbeiging. Nicht einmal beschlos-
sen und geplant, Asta & SDS drohte Sanktio-
nen an und schickte den leuten die Polizei
auf den Hals, die man sich vorher so sehn-
lich selbst gewünscht hat.
Für etwas entscheiden kann man sich eben
nur unter vorgestellten Bedingungen. Ille-
galität nur im perfekten Faschismus. Heute
ist man nicht in der Lage, mit diesen staat-
lichen Gütestempeln schon etwas anzufangen,
man latscht ja selbst noch in die Quästur,
um sich seine Qualität als Student bestem-
peln zu lassen. Leider kam niemand auf
die Idee, die Karteikästen durch Karteikar-
ten nicht Studierendern aufzufüllen. Schön
ordentlich, denn manche Ordnung lässt sich
auch durch Ordnung bekämpfen.
Nein, die Stempel werden zurückverlangt,
alles muß seine richtige Ordnung haben, die
zurückgelassene Unordnung kann leicht über-
tüncht werden, die paar heimlich blöde un-
ter die Jacke geschobenen Bücher ersetzt
werden, weil man sich nicht bereifunden
konnte, den ganzen germanischen Plunder
auf einen Lastwagen zu schaufeln, um ihn
dorthin zu verladen, wohin sie gehören:
in die Bibliotheken einiger Kuriositäten-
sammler, die diese Merkwürdigkeiten dem
Fehlgedruck einer blauen Mauritius
vorziehen.

Immer weiter diskutieren. Gewalt gegen
Menschen, Leichen, Tiere, Sachen, über
den Tatbestand des leichten und schweren
Diebstahls angesichts des Klassenkampfes.
Was wollt ihr noch? Wollt ihr noch was?
Wollt ihr nicht den GI's zur Deserta-
tion verhelfen mit gefälschten Pässen?
Und jetzt die Wach- und Schließgesellschaft
aller Senate sein? Da finde sich einer durch
Wer seid ihr? - Seid ihr wer?
Etwa feine Akademiker, die bald sauer sind,
weil dann jeder euch so einen abgestem-
pelten Lappen unter die Nase halten kann?
Seid doch froh, daß möglichst viele in den
Genuß von billigen Kinokarten und ähnlichem
kommen können. Nun, vielleicht ist es auch
besser, mit roten Fahnen vor Fabrikatoren
zu lungern, um endlich den berühmten Ar-
beiter zu finden, der mit euch ein Bier
trinken geht. Es soll welche geben, die
Bier trinken. Tragt dann weiter das Straf-
gesetzbuch und das BGB unterm Arm und
haltet den Dieb. Diebstahl am Kapitalismus
ist ja konterrevolutionär, wir sind ehrliche
Revolutionäre.

Dschugaschwilli war ein Posträuber, die
Hertieknacker progressiv.
In unserem Puff wird nur mit Präservativen
geffickt. Für Sauberkeit im APO-Saustall.
Fronius, du Flitze, dich juckt wohl deine
Ritze. Aber Achtung: In der APO grassiert
zur Zeit der Tripper!
Die Kommune hat ihn durch den Sender Rosa
Luxemburg übertragen!

Freien Universität Berlin Verspätet beworben

Voraussichtliche Dauer des Studiums
bis Frühjahr/Herbst 19

Gestrichen



Austro
Bunde
repub

3. Semester o
3. Schirnbildunt

ist beendet
le des

Sommersemester 1968



Wintersemester 1967 / 68

Über die Führung ist Nachteiliges
nicht bekannt geworden.

1 Berlin 33

3. Schirnbildunt
9. Semester o

Voraussichtliche Dauer des Studiums
bis Frühjahr/Herbst 19

1968

Der Rekt
der Freien Unive
Zulassungs- und imm
1 Berlin 33, Boltz



BEURLAUBT

s Sommersemester 19 und
semester 19 wegen Studien-
halts im Ausland.

Dahlem, den

Der Rektor
i.A.

34. 5. 70



Sozialkunde (Politologie)
Wiederimatrikulation

zugelassen

BEURLAUBT

für das
1 Berlin 33 (Dahlem), den

Der Rektor
Durch Fach i.A.
Exmatrikulation aufgehoben
Bln.-Dahlem, den

Nebenhörer

Verspätete Rückmeldung

Der Rektor
der Freien Universität Berlin
Zulassungs- und Immatrulationsbüro
1 Berlin 33, Boltzmannstraße 3

Exmatrikuliert

Beurlaubt
Ausland
Matr. Nr.



Der Rektor
1 Universität Berlin
nd Immatrulationsbüro
3, Boltzmannstraße 3

RLAUBT

ersemester 19 und
19 wegen Studien-
Ausland. Bln., den

den

Der Rektor
i.A.

zugelassen

Verspätete Rückmeldung
Wiederimatrikulation
Beurlaubt
Ausland



Gestrichen

Voraussichtliche Dauer des Studiums
bis Frühjahr/Herbst 19

Gestrichen

Zulassungsfrist beendet
mit Ende des



ichen
int



Der Rektor
der Freien Universität Berlin
Zulassungs- und Immatrulationsbüro
1 Berlin 33, Boltzmannstraße

Universität Berlin

Freie Universität Berlin

Freie Universität
BERLIN

Sommersemester
1967

Freie Universität
Berlin

Schulungswechsel

Verspätet beworben

BW

messgegnz

Nur Gültig zur Vorlage
bei der Freien Universität

Niederimatrikulation

amte der Abschrift
d. Bezeichnung:

1. den 19

matrulationsbüro

Freien Universität Berlin

Studiengebühren
gemäß § 2 Abs. 3 Ziffer
der Verordnung über die Erhebung
von Gebühren an wissenschaftlichen
Hochschulen vom 19. 1. 1967
Zulassungs- u. Immatrulationsbüro
der Freien Universität Berlin
erlassen.

Der Antragsteller
ist ordentlicher Studierender an der
Freien Universität, sein Wohnort liegt
im Ausland.



Während des Studiums ist über
die Führung Nachteiliges
nicht bekannt geworden.
Während des Studiums ist über
die Führung Nachteiliges
nicht bekannt geworden.
Während des Studiums ist über
die Führung Nachteiliges
nicht bekannt geworden.
Während des Studiums ist über
die Führung Nachteiliges
nicht bekannt geworden.
Während des Studiums ist über
die Führung Nachteiliges
nicht bekannt geworden.

Wiederimatrikulation
Zulassungs- und
Immatrulationsbüro
Eing. 22. MAI 1968

Freie Universität
BERLIN

Verspätet beworben



Nebenhörer

Zulassungsfrist beendet
mit Ende des

Storniert



Storniert

Wiederimatrikulation

Ungültig

Verspätet beworben

Storniert

Vorstehende Abschrift - Photokopie
stimmt mit dem Original überein.
Berlin-Dahlem, d.

Während des Studiums ist über
die Führung Nachteiliges
nicht bekannt geworden.



Sozialkunde (Politologie)

Freie Universität Berlin

B

zu früh

Sommersemester
1967

Freie Universität
Berlin

Voraussichtliche Dauer des Studiums
bis Frühjahr/Herbst 19

3. Schirnbilduntersuchung nach dem
9. Semester am:

Anschrift geändert
1 Bln. 33, den

15. 3. 68

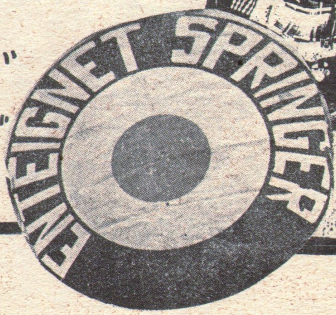
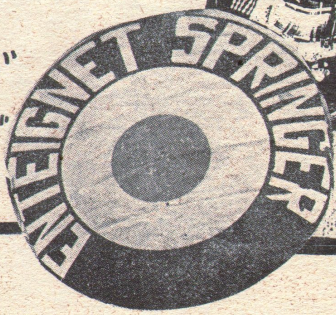


Storniert

Vorstehende Abschrift - Photokopie
stimmt mit dem Original überein.

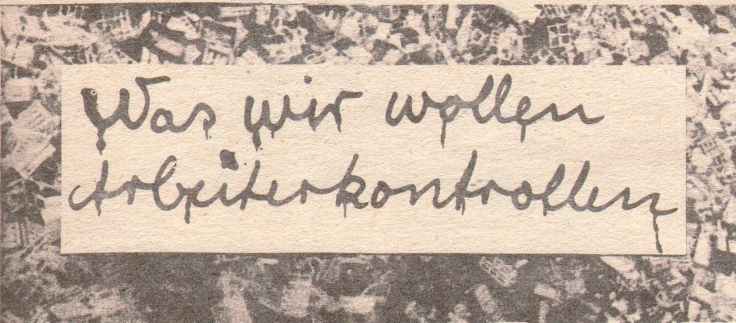


*Für das Leben
zu zweit.*

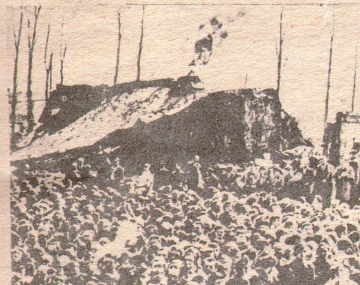


Die ersten Anzeichen wurden am Dienstag sichtbar. Die Feierabendkneipen waren voller als sonst! Die Wirte begannen sich über den erhöhten Bierkonsum zu wundern. Die Kneipen leerten sich spät! Aber obwohl mehr als sonst geredet wurde, blieb es erstaunlich leise. Eine Art heimlicher Unruhe machte sich breit! Am nächsten Morgen konnte man bemerken, daß sie noch zugenommen hatte. Später als üblich begann die Arbeit in den Betrieben, und während der Frühstückspause vermißte man die sonst übliche Ruhe. In Gruppen standen die Arbeiter zusammen, die Bildzeitung ging von Hand zu Hand. Empörte Stimmen wurden laut: "Jetzt reicht's uns!", hörte man; andere riefen, man habe schon zu lange gewartet, aber jetzt ließe man

Aktionen wurde geredet und das Wort Streik fiel. Schon in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag kam es zu kleineren Demonstrationen in fast allen Arbeitervierteln der Stadt. Am Donnerstag Vormittag während der Arbeitszeit fanden in fast allen großen Werken der Stadt Betriebsversammlungen statt, und bei Siemens AEG und Borsig kam es zu ersten Warnstreiks. Am Nachmittag des Donnerstags konnte von normaler Arbeit nicht mehr die Rede sein. Scheinbar aus dem Nichts entstand eine Organisation, bildete sich eine Führungsgruppe, die auf die Unterstützung fast aller Arbeiter zählen konnte. Am Freitag war es dann soweit: in fast allen großen Betrieben Berlins wurde die Arbeit niedergelegt. In den



sich nicht länger für dumm verkaufen! Und immer wieder war die Rede von der Besetzung der Universität durch die Studenten. Während der Mittagspause wurde mit Kollegen der anderen Abteilungen weiter diskutiert, und am Mittwoch Nachmittag verbreitete sich die Unruhe über das ganze Werk. Immer es Telefone gab, waren sie umlagert von Arbeitern, die mit Kollegen in den anderen großen Fabriken der Stadt diskutierten.



Für den Abend wurden Treffen vereinbart, Namen von Vertrauensleuten wurden durchgegeben, und Verabredungen für den nächsten Tag getroffen. Noch nach Feierabend wurden in den Fabriken Versammlungen abgehalten. Zum ersten Mal tauchte der Gedanke einer Demonstration auf; von notwendigen

großen Betriebshallen wurde abgestimmt und am frühen Nachmittag sammelte man sich vor den Betrieben. Von Siemens Borsig und AEG aus bewegten sich die Demonstrationzüge in die Stadt. Das hatte niemand geglaubt. Berlins Arbeiter gingen auf die Straße! Am Ernst Reuter Platz trafen die Züge zusammen. Eine unübersehbare Masse von Arbeitern marschierte! Gegen vier Uhr hatten die meisten Dahlem erreicht. Um halb sieben verteidigte sich nur noch eine kleine Zehl von SDS-Lern im Germanischen Seminar. Von der Mensa und der Wiso war nicht mehr viel übrig.



Gegen halb neun, die Dämmerung begann standen zwei Männer, das Sektglas in der Hand, im obersten Stockwerk des Springerhauses und schauten vertäumt über die südliche Stadt. Dort in Dahlem, wo der Bücherturm der FU stehen mußte, leuchtete es rot am Horizont.



Innenpolitische Sofortmaßnahmen zur Sicherung des inneren Friedens

Die Berliner Polizei, wird gemeldet, will nun auch das internationale Niveau ihrer Pariser Kollegen erreichen, deshalb wird sie in Zukunft ebenfalls solche schnittigen Kopf-Gesicht-Kinn-Nacken- und was noch alles-Schutzhelme tragen, wie sie sich neulich im Quartier latin prima bewährt haben. Aber Achtung, bald haben sich die Schupos dermaßen von den Demonstran-

ten emanzipiert, daß wir sie nicht mehr ernst nehmen können: sie machen sich fertig für Straßenkämpfe vom modernsten Pariser Format, wir schaffen's nicht mal mehr. zwölf altmodische Schupos vor dem OSI -denkste Liebknecht- oder acht vor dem Schillertheater einfach beiseite zu schieben,-- wie sollen wir da die Piloten heime der Polizei (oder ihre Aufrüstung mit Raucheranaten- und Tränen-gaskewehren) noch als echten Ansporn für eigene neue Einfälle begreifen! Wenn die Polizei in diesem Tempo weitermacht mit dem Fortschritt. könne wir nicht mehr Schritt halten und 50000 Piepen sind im Arsch. Zuviel Ehrgeiz auf der einen Seite produziert Resignation auf der anderen, wir haben Moch und Prill gewarnt



Als der Caterpillar am Kranzler einige Genossen unter die Ketten legen wollte und auf die gelbe Schaufel nahm, weinte der Fahrer. Doch nicht, wie die BZ meinte, weil ihm die Demonstranten seine ranzigen Stullen abnahmen, sondern weil er erleben mußte, daß zwischen Scheißarbeitstag und Scheißfeierabend die Maschine ihn eben mal durchdrehte. Im Anfall von blinder Gewalt sah er plötzlich klarer: selbst wenn er alle Studenten umwalzen würde, die wirklichen Stehaufmänner, die ihn täglich umknocken, konnte sein Bagger nicht einbuddeln.

Doch er weinte nicht allein. Auch Genossen, blöde genug, um nicht zu wissen,

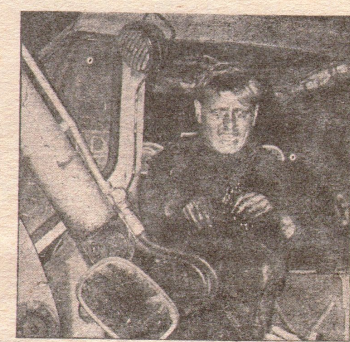
daß ein Caterpillarfahrer heute noch einen guten Tausender verdient, waren entsetzt über den witzigen Einfall einer Maschine und das ihnen abgehende



spontane Verhältnis zur Gewalt, weinten und wollten auswandern, weil es nicht gelungen war, Baggerführer in die Massenbasis einzubeziehen. Tatsächlich verschreckte sie nur die gewaltige Modellaktion. Versprach doch gerade er allen ökonomistischen Optimisten und Arbeiteragitatoren: auf den Genossen Caterpillarfahrer können wir rechnen, wenn er den Tausender morgen nicht mehr kriegt und ihn seine Maschine dann nicht mehr durchdreht, weil er sie dann wirklich selber gebrauchen muß, und auch weiß gegen wen.

Nicht nur, um am Kranzler Eck die Torten und die alten Sahnefetzen auf die Schaufel zu nehmen, sondern auch, um am Schöneberger Rathaus einiges auf die Müllkippe zu karren und in der Kochstraße Mittel und Wege zu ebnen.

Glean Machine

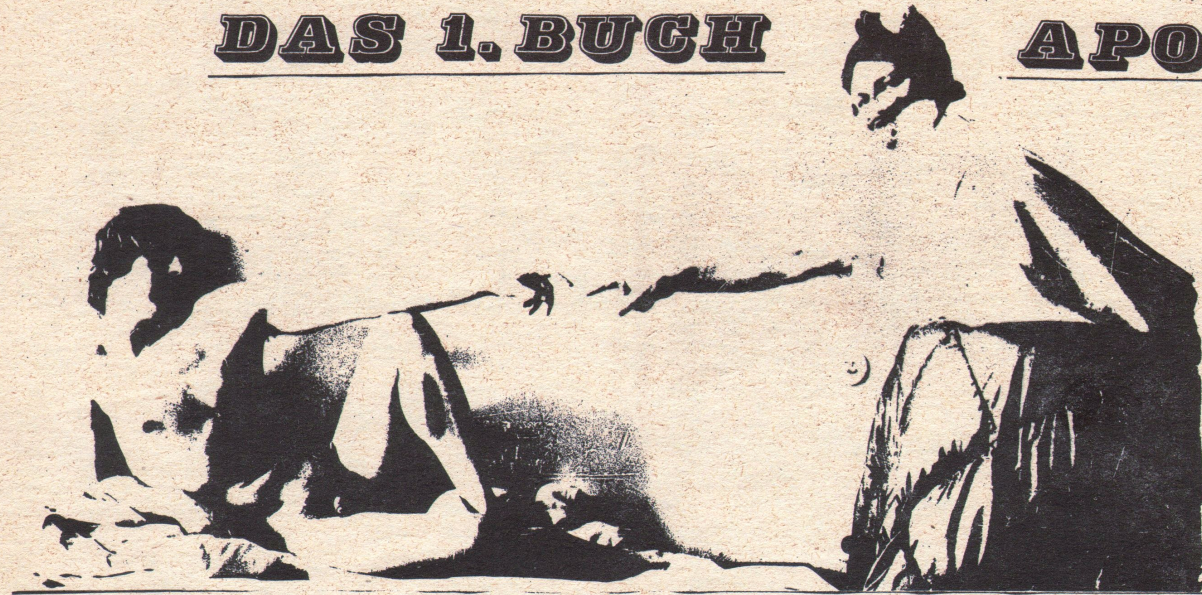


TRÄNEN laufen dem Baggerführer über die Wangen. Demonstranten hatten sein Fahrzeug gestürmt und ihn verletzt. Fotos: Rnd/Holz/5/82

ASTROLOGOLO

Am 5.5.1968 offenbarte uns der Sterndeuter Astrologolo Mann* schon wieder das Horoskop des Jahres. In der 18. Ausgabe des Sternmagazin. Astrologolo, bekannt durch seine historisch-politischen Vorsichtn in den astrologischen Blättern 'Spiegel' und 'Zeit!' sollte endlich die Chefredaktion in einer wirklich politischen Zeitung wie 'Huters Neue Weltanschauung' übernehmen, vor allem seinen Lehrstuhl für politische Abdichtung der Geschichte an die Leiche seines Vaters abtreten und voll ins politische Leben einsteigen. Seine Kollegen, die historischen Sternkrieger, Sterndeuter und Sternaltersammler müssen in diesen und mehr noch in kommenden Zeiten ihre astrologische Gabe politisch nutzbar machen und als Berater den Regierenden zu Sternstunden verhelfen. Auf die freiwerdenden Lehrstühle sind endlich reine Wissenschaftler zu berufen. Wir fordern die Berufung des berliner Kosmobiologen Troinski auf den früheren Lehrstuhl des Astrologolo. ****

Im Gegensatz zum SDS glaube ich an die Notwendigkeit einer starken Staatsautorität. Aber Autorität beweist sich nicht durch Schlagstöcke und Wasserwerfer. Sie beweist sich durch Würde und durch Taten. De Gaulle hat echte Autorität. Darum gibt es in Frankreich keine Jugend-Unruhen, die den deutschen zu vergleichen wären. ****



Und Gott der Herr Apo erhielt Wind von der dritten Lesung der Notstandsverfassung des Satans und redete zum Stamme Apo, das aber ist der Stamm der Auserwählten, weil Wissenden, am Tag der Arbeit also:

"Hört, der Satan will ein Gesetz machen. Dieses Gesetz wird das Volk vernichten. Das Volk aber will nicht sehen und hören und will nicht ablassen, dem Satan zu dienen und ihm zu opfern. Darum sollt ihr stehenden Fußes hinausgehen ins Volk, daß das Volk abschwöre dem Satan und ihr sollt predigen wider den Satan und dem Volk auftragen: Neige dich dem einzigen Gott und Herrn Apo."

So redete Gott der Herr Apo am Tag der Arbeit und es waren auch zugegen die Leute vom Stamme Sed, das aber ist der Stamm der Mauerbauer, und es waren zugegen in der Stadt Neukölln an die dreißigtausend und Gott der Herr Apo trug ihnen auf, vier mal sieben Tage zu predigen. Am 29. Tag aber sollte das Volk aufstehen wider den Satan. Und dies alles geschah im Monat des Mai anno Eintausendneunhundertachtundsechzig.

Und die vom Stamme Apo zogen hinaus ins Volk. Einige aber aus dem Haus Esde Es wandten sich gegen die Stadt Campus und fanden dortselbst viel Gehör und vertrieben aus dem Germanischen Haus die Philister und vertrieben aus dem Haus des Sur allerhand Gesindel und taufen es

um und hießen es Karl-Liebnecht-Institut nach dem Propheten Liebnecht. Und verführten also mit anderen Häusern und hatten viel Zuspruch.

Aber die Söhne und Töchter vom Haus Thespis frevelten und gingen ins Land der Moabiter und ins Land Wedding und predigten wider die Vernichtung des Volks und stiegen auf das Dach ihres Karrens, da es nach dem Haus benannt wird: Der Thespiskarren, und riefen:

"Seid ihr nicht Lohnabhängige wie wir? Wenn der weiße Kreis kommt und ihr müßt berappen und künftig fehlt da ein Krüglein frischen Bieres und ein Glas Klarer dort und Müttern das Geld für'n Frisör und es mangelt an Roth-Händle gar, ja jammert ihr da nicht und schlägt die Hand an die Stirn.

Wenn die Fabrikherrn euch sagen "seht, die Auftragsbücher sind leer, wir wollen daher eine Feierschicht fahren" und am Ultimo sind's dreißig Taler weniger in der Tüte und ihr fragt die Fabrikherrn "wie kommts" und die Fabrikherrn antworten euch "ihr habt einen Tag gefeiert, wer aber feiert, kann der Lohn beanspruchen?" Ja, schreit ihr da nicht und krümmt eure Hände?

Wenn aber der Gerichtsvollzieher den TV pfändet und trägt die Einbauküche fort, zetert ihr da nicht und schreit wie am Spieß? Welchem Lohnabhängigen Mann nützte es, daß er seine Gattin auf den Strich schickt, etwas da-

zuzuverdienen, siehe, viele Frauen gehen auf den Strich dann und nur wenigen frommt es in klingender Münze. Darum, seid ihr nicht Lohnabhängige wie wir? Kämpft also gegen Ausbeutung und Unterdrückung. Zerreißt die infamen Lügengespinste des Satans. Alle Macht den Räten. Was wir wollen, müßt auch ihr wollen: Arbeiterkontrollen!

Wer hat euch an den Satan verraten? Sozialdemokraten! Wer hatte recht? Der Prophet Liebnecht. Kapitalismus führt zum Faschismus. Kapitalismus muß weg!" Aber die Moabiter und die Weddingler murrten und einige von der Zunft der Bauleute erhoben sich und schlangen die Kellen und riefen laut: "Wat für 'ne Sprache tut ihr'n reden, ha? Wir könn euch jarnich vastehn, ha!" Einer aber schrie: "Kucktma, die jehn mießig, die ollen Ficker mit ihrne Fiet-Konk-fotzen. Da mußtst du ma die Finga ankucken vonni Mistfinken, sauba wie vonne neigebornes Kind."

Und die anderen stimmten zu und schrien: "Kein Geld für lange - haarte Affen, laßt Bauarbeiter ruhig schaffen!" Und das Volk der Weddingler und Moabiter stürzte sich auf die Söhne und Töchter aus dem Hause Thespis und strafte sie mit der Härte der Faust und verjagte sie. Die Kinder aus dem Haus Thespis aber flohen in die Stadt Campus und ihre Wunden heilten rasch, denn Gott der Herr Apo ließ sie rasch heilen.

Und es vergingen achtundzwanzig Tage. Aber das Volk fuhr fort, dem Satan zu dienen und gefiel sich in Knechtschaft. Da rannten die Prediger vom Stamme Apo wie die Hühner unter dem Habicht und sie waren sich uneins und hadernten mit Gott und klatschten wüst. Und vergaßen, was Gott der Herr Apo ihnen aufgetragen hatte. Und der Satan hatte sein Leichtes und begrüßte die Notstandsverfassung nachdem er sie verabschiedet hatte.

Das Volk aber schwieg still und jagte nach Fleisch in den Hühnerwäldern des Satans und verlor sich und so es redete, so redete es wider Gott den Herrn Apo und lachte seiner Prediger und verhöhnte sie.

Da zürnte Gott der Herr Apo seinen Predigern, da sie sich verhöhnten ließen vom Volk und verhöhnte sie desgleichen und sprach: "Ihr Arschlöcher und Dummwurzeln! Eure Schultern seien verflucht bis auf den Tag des Widerrufs, da sie das Ärgernis eures nutzlosen Kopfes tragen. Ihr Windpisser und Schmalspinner!"

Wer hat euch geheißt, Falsches zu tun und Dummes zu reden? Habt ihr denn zwei linke Hände daß ihr herumsteht wie Vieh und jammert und begehrt des Steckens der euch zum Stall treibt? Ihr Utopiepeps!

Fort aus meinen Augen, Ihr seid nicht wert, unter mein Licht zu treten!"

Also redete Gott der Herr Apo und es geschah, daß die Prediger vom Stamme Apo einander nicht mehr verstanden. Denn der Herr hatte ihre Zungen verwirrt. Und sie rauten ihre Bärte und schlugen sich auf den Leib und jammerten.



BERLINER EXTRA EXTRA DIENST

Da kommt er uns nun zweimal in der Woche ins Haus, um uns Informationen zu liefern, die uns die sonst herrschenden Presseverhältnisse unterschlagen möchten, wir brauchen ihn also, unseren Extra-Dienst, selbst wenn das Wichtige dürtig genug ist. Der Stil ist an bürgerlichen Informationsblättern geschult, und von jener erbärmlichen zeitgenössischen Diktion, die nur den einfachen Relativsatz an den Hauptsatz zu knüpfen weiß, der Stil, den wir aus Stern und Zeit kennen, der durch den knappen Ausdruck ein Maximum an Information zu vermitteln scheint, die Exaktheit der journalistischen Recherche widerspiegeln soll (und doch nie über eine politische Landschaftsbeschreibung hinauskommt). In der Informationspolitik des Extra-Dienstes möchte der gewissenhafte bürgerliche Journalist sich zur Geltung bringen, stolz druckt man Gegendarstellungen von Ahlers ab, darum auch über ganze Nummern hinweg die Kontroverse mit Neubauer, wann und wo er das gesagt hat, was Moch zu seiner Frau im Bett gesagt hat, als sei es wirklich so ungeheuer-

lich, wenn ein Senatsmitglied meint, auf ein paar Tote käme es nicht an. Wer kann denn heute wirklich noch erschüttert über die Sprüche von Schütz, Neubauer Sickert, Schmitz & Co. sein, wenn er nicht meint, dies seien irgend welche Auswüchse eines sonst noch reparablen Systems, braver Sozialdemokratismus also, der sich so immer wieder zu Wort meldet, der meint, so könne immer noch Kritik angemeldet werden und nicht begreifen will, daß diese Sprüche wirklich selbstverständlich sind bei dem System, das es zu verteidigen gilt. Die ganze Auswahl der Nachrichten wird so auch begleitet von der bürgerlichen Vorstellung vom Wert der Nachricht, diese nicht weiter reflektiert, die Linken wollen nicht manipulieren will man wissen lassen, und das ist wirklich bescheuert. Natürlich manipulieren wir auch, und blöd wären wir, es nicht zu tun. Das ideologische Versatzstück reproduziert, wie bei den Nachrichten schon formal vorgeführt, das gleiche linksverrutschte bürgerliche Abziehbild. Die mangelnde Terminologie verrät da schon Einiges. Man scheut sich nicht, Westberlin umgeben von kommunistischer Umwelt zu bezeichnen (44/II) und dergleichen mehr. Informationen über die DDR gehen sowieso nicht über irgendeine Idylle hinaus, immerhin spricht es für den Sozialismus, daß auch dort im Frühjahr die Bäume blühen. Da kann man nun wirklich nicht meckern. Besonders interessant sind die jetzt immer häufiger werdenden Versuche, der Apo das

bestimmte, ideologische Korsett anzulegen. So hört man jemanden über das Ende von anarchischen Aktionen faszeln, die einmal ihre Berechtigung gehabt haben sollen, der aber zur Zeit dieser Berechtigung schon den gleichen ideologischen Schwachsinn abgezogen hat. Obwohl die Mißerfolge der letzten Zeit so offenbar sind, also einer wirklichen Analyse bedürfen, kümmert sich niemand darum. Wieder tauchen die echten Marxisten auf, die angesichts der Ereignisse des letzten Jahres mit ihrem da nicht anwendbaren Wissen schmolend geschwiegen hatten, polieren den Lenin auf, ersetzen platt die Partei durch APO und meinen, so liegen sie wieder richtig. Radikalismus, Kinderkrankheit, und so weiter, machen wir uns aber nicht zu viele Gedanken über diese marxistischen Greise, die nie lernen, Theorie richtig anzuwenden. In der Praxis siehts dann so aus: Steinerwerfer werden als Provokateure verurteilt und nicht einmal in der ersten Reihe standen diese Feiglinge (der Schreiber, der Steine offensichtlich nur als Baustoff anerkennt, weiß noch nicht einmal, daß man angesichts von Polizisten wirklich nicht in der ersten Reihe klickern sollte). Im Satz vorher verurteilt er entrüstet Polizisten, die ihre Pistolen entscherten. Nachdem die Steine fielen. Wie kann man denn rauskriegen, daß das berühmte Theaterstück "Der Floh im Ohr" mit Waffengewalt verteidigt werden muss, wenn man nicht vorher ein paar Scheiben hätte springen lassen. Auch hätte man besser Dantons Tod als Anlass zur Aktion genommen, weils ein Revolutionsstück ist.

Dazu fällt einem nichts mehr ein.

Doch da man einer der echten, bedachtsam abwägenden Revolutionäre ist, drum über Happenings hinaus, doch für ein Strassentheater, wird unablässig revolutionäre Disziplin gefordert, zu fragen ist nur, welcher Einfallsreichtum hier seit vielen Wochen diszipliniert werden soll. Na ja. Interessant ist der Extra-Dienst bei seinen theoretischen Exkursionen nur, weil er doch ziemlich genau den jeweiligen Bewußtseinsstand der APO widerspiegelt, diesen ganzen altväterlichen, widerlichen Opportunismus, der sich unreflektiert auf Lenin berufend, fortdauernd nach Disziplin schreit, als wäre eine revolutionäre Situation gegeben auf vergangene Revolutionen schielt und drum hier nichts zu machen weiß. Der immer alles bremsen möchte und erst nach einer für sie immer unpolitischen Aktion sein verkramptes Placet gibt, weil die Reaktion darauf sie politisch voll rechtfertigte. Besonders guter Witz im EXTRA: Diebstahl am Kapitalismus ist konterrevolutionär!

